

JAHRES- BERICHT 2019

INHALT

Herzlich willkommen!	1
Beratung 2019 in Zahlen	1
Beratungsanlässe	2
Beratung für Ältere	3
Online-Beratung	3
Kooperationen	3
Betriebliche Sozialberatung	4
Öffentlichkeitsarbeit	4
Mitarbeitende	4

ÜBER UNS

Zu uns können alle kommen, die mind. volljährig sind, Probleme mit sich selbst, mit ihrer Lebenssituation, mit ihrem/ihrer PartnerIn oder mit ihren Mitmenschen haben. Und: die unser Angebot selber für sich möchten.

Anmeldungen nehmen wir telefonisch entgegen. Unsere Beratungen sind vertraulich, unabhängig von den religiösen oder weltanschaulichen Einstellungen unserer Ratsuchenden und finden auf Spendenbasis nach individuellen Möglichkeiten statt. An Geld scheitert keine Beratung. Wir bieten Gespräche im Einzel-, im Paar- und im Familiensetting an.

Im Bedarfsfall kooperieren wir mit zahlreichen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Diakonie sowie mit Einrichtungen des Gesundheitssystems. Wir helfen auch bei der Suche nach der „richtigen“ Hilfe.

Herzlich willkommen!

Trendhaft verzeichneten wir im Berichtsjahr einen Anstieg von Lebensberatungen jüngerer Ratsuchender zwischen Anfang 20 und 35 Jahren mit vielen Auszubildenden, (Lehramts-)Student/-innen sowie Referendar/-innen. Letztere haben oft aus teilweise berechtigter Sorge um ihre angestrebte Verbeamtung Angst, sich im Rahmen des Gesundheitssystems anzuvertrauen. Es gab auch wieder mehr Beratungen im Familiensetting, in denen Eltern(teile) mit ihren erwachsenen Kindern gemeinsam versuchten, Konflikte zu verstehen und zu lösen. Ebenso wie Paare sind diese Ratsuchenden besonders auf Angebote wie das unserer diakonischen Beratungsstelle angewiesen, da sie auf dem freien Markt nur schwer oder nur sehr kostspielig Hilfe finden könnten. Auch unsere niedrigschwellige anonyme Onlineberatung erlebte wieder eine etwas stärkere Inanspruchnahme als im Vorjahr.

Insgesamt konnten wir im Berichtsjahr leider nicht mehr ganz so viele Personen begleiten wie im Vorjahr, da wir durchgängig mit weniger Personalstunden auskommen mussten. Der Rückgang spiegelt dabei keineswegs einen gesunkenen Beratungsbedarf wider.

Traumaspesifische Kooperationen gab es u.a. wieder mit der Stiftung Opferhilfe und in einigen Fällen mit Berufsgenossenschaften.

Mit den im Berichtsjahr eingeführten Kostenbeteiligungen zur Mit-Finanzierung unserer Arbeit machten wir gute Erfahrungen. Sowohl Ratsuchende als auch Mitarbeitende nahmen das neue Verfahren gut an. Durch individuelle, gemeinsame Einschätzungen der sozialen Situation machten wir in Härtefällen die nötigen Ausnahmen, so dass keine Beratung an Geld scheiterte.

Wir danken allen, die mit Engagement und Interesse finanzielle Verantwortung übernahmen und die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglichten. Besonders erwähnt seien dabei die Evangelischen Stiftungen Osnabrück, die Hannoversche Landeskirche, der Kirchenkreis Osnabrück sowie alle Spender/-innen und Ratsuchenden, die mit zum finanziellen Gelingen der Arbeit beitrugen.

Im Namen des Teams:



Stellenleiter

Beratung 2019 in Zahlen

Im Berichtsjahr betreuten wir in **158 Fällen insg. 207 Personen** vor Ort. Eine volle Warteliste zum Jahresende weist auf den Bedarf nach Beratung in unserer Stelle hin, der stark über das uns personell Mögliche hinausreicht.

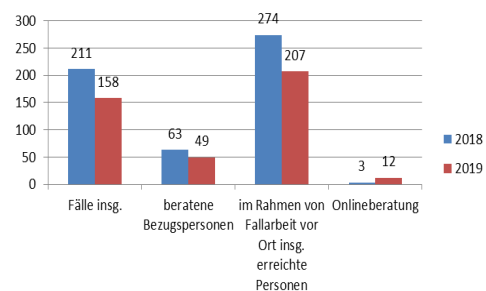
Über 40% unserer Ratsuchenden konnten wir innerhalb eines Monats mit einem ersten Termin versorgen, 70% innerhalb von drei Monaten. Angesichts der Wartezeiten ist dabei eine individuelle Einschätzung der Dringlichkeit unerlässlich.

Unsere Ratsuchenden nahmen im Berichtsjahr durchschnittlich bis zu fünf Sitzungen in Anspruch, in 90% der Fälle sind es bis zu zehn Sitzungen. Mit 40% entstammte der Hauptteil unserer Ratsuchenden den „mittleren Jahren“ (35J-55J), ein gesteigener Anteil von 31% waren „Jüngere“ (20J-35J), der Anteil der „Älteren“ (>55J-99J) blieb konstant hoch, wenn auch leicht gesunken, bei 29%. Das Durchschnittsalter im Berichtsjahr betrug 45 Jahre.

Ratsuchende kamen wieder überwiegend alleine, zu 26% im Paar- oder Familiensetting. Sie stammten dabei wieder aus allen sozialen Schichten und Berufsgruppen unserer Gesellschaft. Mit ca. 60% Teil- und Vollzeitbeschäftigten sowie Selbständigen dominierten dabei wieder Menschen, deren

oft stark beeinträchtigte Leistungsfähigkeit in unserer Gesellschaft dringend gebraucht wird oder gebraucht werden wird, was der fortgesetzt hohe Anteil von 10% Student/-innen und Auszubildenden bzw. Referendar/-innen unterstreicht. 10% bezogen ALG I/II oder Grundsicherung, 14% waren berettet.

Fallzahlen 2019



Unsere Ratsuchenden kamen ganz überwiegend aus Stadt und Landkreis Osnabrück. Das große Vertrauen in unsere diakonische Beratungsstelle über religiöse Bindungen hinaus zeigt sich in einem wieder gestiegenen Anteil von inzwischen 23% Konfessionslosen.

Beratungsanlässe

Beziehungsverbesserung zu sich selbst (Selbstwertprobleme) sowie zu anderen (Beziehungsprobleme) stand zumeist im Zentrum der Anliegen unserer Ratsuchenden. Auf der Symptomebene standen depressives Erleben sowie Burnout-ähnliche Erlebensweisen mit Leistungseinschränkungen bei der Arbeit oder in der Ausbildung im Vordergrund, außerdem Ängste und psychosomatische Leiden. Auslösend waren häufig Verluste, z.B. durch Trennungen oder Tod oder auch durch Veränderung gewohnter Rollen im Lebenszyklus, wie z.B. beim Einstieg in das oder Ausstieg aus dem Berufsleben, (geplante) Familiengründung, Auszug der Kinder, Veränderungen beruflicher Positionen usw.. Weiterhin auslösend für Krisen waren Konflikte mit wichti-

Entwicklungsverlauf ist daher - je nach psychologischer Ausgangslage - sehr stör anfällig. Entsprechend dominierten bei den Ratsuchenden dieser Altersgruppe wieder v.a. Probleme in Ausbildung und Studium, Ablösungsprobleme von den Eltern, Selbstwert- und Paarprobleme. Beratung und die damit einhergehende psychische Stabilisierung hilft dann oft bei der Vermeidung destruktiver Konsequenzen wie z.B. Ausbildungs- und Arbeitsabbrüchen sowie Chronifizierung psychischer Probleme.

Fallbeispiel Hr A (29)

Hr A befürchtete, den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren. Er sei seit vielen Monaten auf Arbeitssuche und fände trotz Ausbildungen, Weiterqualifikationen

und regelmäßigen Bewerbungen keine Anstellung. Absagen belasteten jedes Mal mehr sein ohnehin geringes Selbstwertgefühl. Dazu führe seine finanzielle Belastung dazu, dass er noch immer bei seinen Eltern lebe. Seine Freunde seien inzwischen verheiratet und hätten Kinder, er habe nicht mal eine Freundin. Er verliere zunehmend an Antriebskraft und sähe immer öfter schwarz für seine Zukunft, besonders nachts quäle ihn sein Gedankenkarussell. Um den Tag auszufüllen, spiele er inzwischen täglich über mehrere

und familiäre (Über-)Forderungen aus sowie tägl. wiederkehrende Konflikte bei der Arbeit mit Kolleg/-innen und Vorgesetzten, dazu Anspannungen wg. häufiger Arbeitsplatzunsicherheit.

Fallbeispiel Fr T (47J)

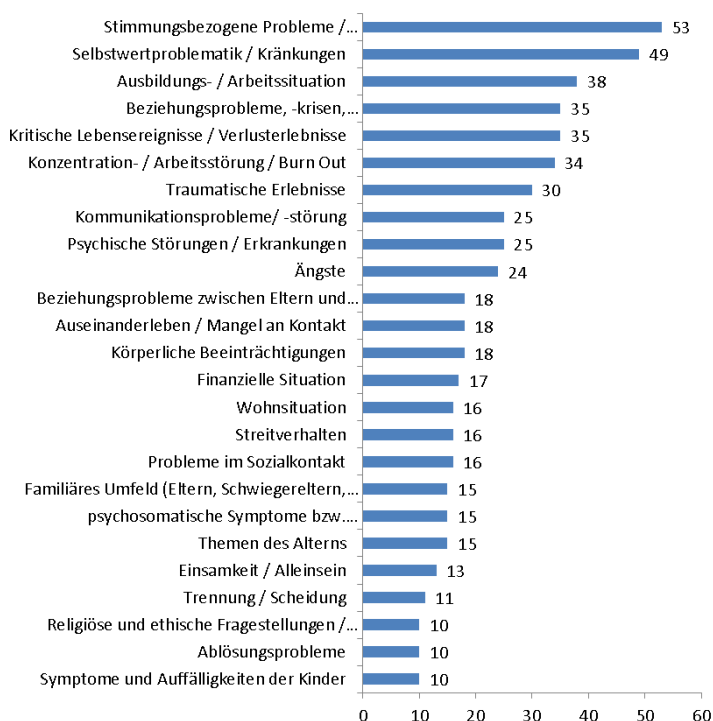
Fr T und ihr langjähriger Ehemann hätten sich völlig entfremdet. Es sei eine gute Beziehung gewesen, Fr T hätte viele Jahre auch für das Geschäft des Ehemannes viel investiert, aber nach einer beruflichen Veränderung im Leben des Mannes, die auch für sie beruflich und finanziell viel verändert habe, sei ihr bewusst geworden, wie wenig sie sich auf einer persönlichen Ebene von ihm gesehen gefühlt habe in den letzten Jahren. Sie sei sehr gekränkt und zunehmend deprimiert. Ein Gespräch mit ihrem Mann sei nur sehr schwer möglich, sie säßen die Situation beide irgendwie aus. Nun habe sie vor einiger Zeit einen anderen Mann kennengelernt, mit dem sie ein Doppelleben führe. Dort fühle sie sich wohl, aber es bleibe eben etwas Heimliches. Die schon volljährigen Kinder lebten auch noch bei den Eheleuten. Es stünden eigentlich so viele Gespräche und Auseinandersetzungen an, bei dem Gedanken daran werde Fr T ganz übel. Wie soll alles nun weiter gehen? Fr T weine inzwischen oft.

Bei den älteren Ratsuchenden (>55J) imponierten v.a. Paarproblematiken wie z.B. Trennungsambivalenzen nach z.T. langjährigen Partnerschaften, v.a. bei zunehmender oder bereits erfolgter Verselbständigung der Kinder. Bei Belastungen im Zusammenhang mit psychisch auffälligen oder pflegebedürftigen Angehörigen (erwachsene Kinder, Partner*in) wurden z.T. auch Familiensettings gewählt.

Fallbeispiel Fr M und Sohn (59J/26J)

Fr M's Sohn habe nach einer gescheiterten Liebe die Richtung verloren, sein Studium abgebrochen und sei vorübergehend wieder zu Hause eingezogen. Er sei voller Vorwürfe gegenüber seiner Mutter bzgl. der familiären Vergangenheit, habe sich nie genug geschützt gefühlt gegenüber dem teilweise gewalttätigen Verhalten des Vaters (der nicht zur Beratung mitkommt). Fr M mache sich Sorgen um ihren Sohn und verstehe manches von dem, was ihr Sohn ihr vorwerfe, aber seine aggressiv-ausfällige und impulsive Art, sein Erleben vorzutragen, nerve sie und stoße sie ab. Der Sohn seinerseits sei an einem guten Verhältnis zu seiner Mutter interessiert, schließlich sei es ja das einzige noch Tragfähige in der Familie. Frau M zeigt sich in der Beratung für die Vorwürfe des Sohnes und seine heutigen Wünsche offen, aber sie entdeckt in der Beratung auch eigene Grenzen dessen, wofür sie verantwortlich gemacht werden wolle. Und sollte nicht eigentlich (auch) ihr Mann hier sitzen? Sie fühle sich auch irgendwie allein mit allem.

Beratungsanlässe in % der Fallzahl



gen Mitmenschen im privaten Bereich oder Kolleg/-innen sowie Vorgesetzten am Arbeitsplatz, schließlich auch regelrechte traumatisierende Ereignisse. In jedem vierten Fall lag eine diagnostizierbare psychische Störung bei unseren Ratsuchenden vor. Die Betrachtung der verschiedenen Altersgruppen von Ratsuchenden zeigt ein differenziertes Bild von Anlässen:

Die Lebensphase unserer **jüngeren Ratsuchenden (Anfang 20J-35J.)** ist von vielen Übergängen geprägt, i.d.R. findet wichtige Identitätsbildung im Spannungsfeld zwischen Ablösung von zu Hause, Suchen eines Partners bzw. einer Partnerin und (Er-)Findung der eigenen Berufsperspektive statt. Ratsuchende in dieser Phase müssen viele schwierige und ggf. auch folgenreiche Entscheidungen treffen, dabei sind sie häufig von Unsicherheiten, mangelnder Orientierung und Ängsten geplagt, der gesellschaftlich vorgegebene Erfolgsdruck ist groß. Der individuelle

Stunden Online-Spiele, schaue Serien oder Youtube-Filme, wodurch er sich immer weiter aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehe und vereinsame, seine Angst vor Menschen werde immer größer. Wie kann er nur aus diesem Teufelskreis aussteigen?

In der **mittleren Altersphase (35J-55J)** beschäftigen Ratsuchende oft die Auswirkungen ihrer Entscheidungen z.B. in Ausbildung und Familie. Dazu wirkt das Älterwerden und der damit oft einhergehende Versorgungs- bzw. Pflegebedarf der Generation über ihnen auf die Ratsuchenden ein, die in Familie, Beruf und Partnerschaft in dieser Zeit viel leisten und dabei oft schmerzlich wenig Selbstbestimmung und stark erschwerten Zugang zu individuellen Kraftquellen erleben. Entsprechend schwierig ist es für viele, Verständnis für ihre Beziehungspartner/-innen aufzubringen und das sensible innere psychische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Schwer wirken sich dann oft berufliche

Beratung für Ältere

Im Berichtsjahr blieb der Anteil älterer Ratsuchender mit 29% hoch, wenn auch leicht gesunken gegenüber dem Vorjahr. In insg. **43 Fällen mit insg. 60 Personen** war damit fast jede(r) dritte Ratsuchende >55 Jahre, der Anteil der über 60jährigen betrug 18%.

Im Einzelsetting spielten alterstypisch die Suche nach Sinnerhalt bzw. neuem Sinn eine Rolle, Lebensbilanzierungen und Vereinsamung, Beziehungsambivalenzen und Beziehungssehnsüchte z.T. bis ins hohe Alter mit Hoffnungen auf neue Erfahrungen und auch Skepsis. Wohnen im Alter, Leben mit potentiell tödlichen Erkrankungen, Sterben und Transzendenz sowie das „Ordnen letzter Angelegenheiten“ waren auch wieder wichtige Themen. Auch Familiensettings wurden gemeinsam mit erwachsenen Kindern aufgesucht, um z.T. sehr alte Konflikte miteinander zu verstehen und zu lösen. In den Paarberatungen wurden naheliegende Probleme des Lebenszyklus thematisiert, z.B. nach Eintritt in den Ruhestand oder nach Auszug der Kinder.

Fallbeispiel Ehepaar K (65J/66J)

Ehepaar K ist über 30 Jahre verheiratet, die erwachsenen Kinder sind schon vor Jahren ausgezogen. Frau K habe sich seit Geburt des ersten Kindes um Kinder, Haushalt und Garten gekümmert. Herr K sei als Alleinverdiener viel außer Haus und in seinem Job mit vielen Überstunden sehr gefordert gewesen. In den Jahren der Arbeitsteilung habe eine gegenseitige Entfremdung stattgefunden, auch zw. Vater und Kindern. Nun sei er berentet, womit sich für das Paar vieles ändere, sowohl im Tagesablauf als auch im täglichen Kontakt miteinander, was jetzt Konflikte auslöse. Im Rückblick werden Beiden Versäumnisse und unerfüllte Träume bewusst, gemeinsam Verpasstes und unhelpfliche Kindheitsprägungen werden deutlich. Im aktuellen Lebensumbruch erkennen beide Partner, dass Gespräche über vergangene (Fehl-)Entscheidungen sowie die Versöhnung mit sich selbst und den Lebensentscheidungen dabei helfen, sich noch mal neu kennenzulernen und zsm. neue Perspektiven zu entwickeln.

Onlineberatung

Die vertrauliche Onlineberatung wird angeboten in Kooperation mit der benachbarten Familien- und Erziehungsberatung, der Link www.evangelische-beratung.info/psychologische-beratung-os ist auf unserer Homepage zu finden. Mit **insg. 12 Fällen (insg. 20 Kontakte)**, die in mind. der Hälfte der Fälle in face-to-face-Beratungen überführt werden konnten, war die Nachfra-

ge wieder stärker als im Vorjahr. Das Durchschnittsalter der Nutzer von 36 Jahren (Range: 23-67 Jahre) lag, dem Medium entsprechend, ca. 10 Jahre unter dem sonstigen Altersdurchschnitt der Ratsuchenden in der Lebensberatung. Thematisiert wurden Partnerschafts- und Trennungskonflikte, psychische Störungen, Sorgen um Angehörige und häusliche Gewalt.

Kooperationen

Lebensberatung kann nur gelingen im Kontext eines kooperativen Netzwerkes inner- und außerhalb der Kirche. In fast jedem zweiten Fall erfolgten fallbezogene Kooperationen mit anderen inner- und außerkirchlichen Beratungsstellen, wie z.B. Sucht-, Familien- und Erziehungs-, Schwangeren-, Sozial- oder Frauenberatung, des Weiteren mit Gemeindepastor*innen, die in Erweiterung ihres seelsorgerlichen Auftrages häufig und gerne an uns verweisen. Angesichts des klinischen Leides vieler Ratsuchender erfolgten wieder viele Kooperationen mit Ärzt*innen, Kliniken und amb. Psychotherapeut*innen.

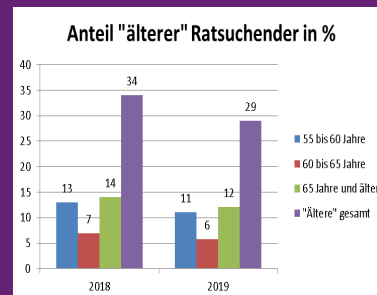
Refinanzierte Kooperationen im Bereich „Trauma“ gab es in **insg. 8 Fällen**: in 5 Fällen mit der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen, in 2 Fällen mit einer Berufsgenossenschaft sowie in 1 Fall mit dem Fonds Sexueller Missbrauch. In diesen Beratungen wird unsere Partnerschafts- und Lebensberatung speziell in ihrer Trauma-

sensiblen Beratungskompetenz adressiert. Hier geht es i.d.R. um die Verarbeitung von (Arbeits-)Unfällen, Überfällen oder von Gewalt in Beziehungen zu nahen Menschen.

Fallbeispiel Fr S (27J)

Fr S kommt auf Anraten der Stiftung Opferhilfe Niedersachsen in die Beratung. Sie habe sich kürzlich nach fast einem Jahr aus eigener Kraft aus einer Beziehung zu einem Mann gelöst, der sie sehr fasziniert habe, der sich aber teilweise physisch und psychisch auch sehr gewalttätig ihr gegenüber verhalten habe. Zahlreiche persönliche Herabsetzungen sowie Schläge und Tritte habe sie ertragen. Am Ende habe sie die körperlichen Folgen ärztlich dokumentieren lassen, auch wenn sie den Mann nicht anzeigen wollte. Sie suche nun in der Beratung die Kraft, den gewonnenen Abstand zu diesem Mann durchzuhalten. Auch verstehe sie noch wenig, was sie so lange in der Beziehung gehalten habe. Sie habe Angst vor Wiederholung.

Diese Einrichtung wird gefördert von:



Fallbeispiel Fr L (>75J)

Fr L sei seit über 40 J verheiratet und lebe mit ihrem Mann zusammen. Beide seien berentet. Die erwachsene Tochter sei vor über zehn Jahren ausgezogen. Damals seien erste Depressionen und Schlafstörungen aufgetreten, unter Migräne leide sie schon ihr ganzes Leben. Enkelkinder gebe es leider keine. Da sich Vater und Tochter nie nahe gestanden hätten und Spannungen bestünden, käme die Tochter immer seltener nach Hause. Seit über 30 Jahren leide sie auch unter Ängsten, die sich bis zu starken Panikgefühlen steigern könnten. Fr L und ihr Mann hätten sich auseinandergeliebt und unternähmen inzwischen kaum noch etwas miteinander. Die letzten Freunde habe ihr Mann durch seine kränkenden Bemerkungen vergrault, sodass sie kaum noch soziale Kontakte habe. Er trinke auch mehr. Fr L leide unter den Veränderungen ihres Mannes und fühle sich zunehmend einsam und perspektivlos.

Unsere Beratungsstelle ist überregional vernetzt in der AGL Lebensberatung der Landeskirche Hannover.

Betriebliche Sozialberatung

Fallbeispiel Hr P (28J)

Hr P leide seit langem an seinem starken Übergewicht. Er esse, sobald er nach Hause komme, ohne Gefühl für Sättigkeit. Danach hasse er sich dafür und versuche um so mehr Sport zu machen, aber nichts helfe so richtig, Gewicht abzunehmen. In der Beratung entdeckt Hr P, dass ihn viele emotionale Zustände beschäftigen, die ihn in die Essanfälle führen, z.B. ein Gefühl der Einsamkeit, das schon seit der Kindheit bestehe (Hrns P's Vater sei früh verstorben, danach habe es einen gewalttätigen Stiefvater gegeben), Langeweile, Druck bei der Arbeit sowie starke Verunsicherung durch sein Aussehen. Hrns P's Partnerin habe wenig Zeit für ihn, und mit sich selbst wisse Hr P meist wenig anzufangen. Hr P arbeite gerne in seinem Betrieb (der ihm jetzt auch ein größeres Kontingent an Beratung finanziert), leide jedoch stark darunter, dass die Stelle befristet sei und sich auch hier keine Sicherheit einstelle. Wie soll nur alles werden? Wie wird es beruflich weitergehen? Wird die erwünschte Familie jemals Realität mit dieser Partnerin? Erkennt die Mutter ihre Versäumnisse in der Kindheit noch an? Hr P wünsche sich, in der Beratung Antworten zu finden.

Hr P lernt u.a. in der Beratung, das stark verletzte und früher nicht geschützte Kind in sich zu erkennen, anzunehmen, dessen Erfahrungen zu betrauern und dieses Kind (selbst) zu trösten. Im Zuge dessen werden die Essanfälle besser. Hr P setzt sich stark mit seinem Selbstwert auseinander und lernt, seine Bedürfnisse in Beziehungen besser zu vertreten. Langsam stabilisiert er sich.

KONTAKT

Psychologische Beratungsstelle

Partnerschafts- und Lebensberatung

Haus der Kirche
Lohstr. 11
49074 Osnabrück

Telefon 0541-76018-900
Telefax 0541-76018-920
E-Mail lebensberatung@diakonie-os.de

Eine Einrichtung der
Diakonie Osnabrück
Stadt und Land gGmbH

www.diakonie-os.de

Betriebliche Sozialberatung

Im Rahmen der für uns refinanzierten „Betrieblichen Sozialberatung“ betreuten wir im Berichtsjahr insg. **12 Fälle (14 Personen) in insg. 49 Gesprächen**. Wieder wurde das sensible Zusammenwirken von Arbeit und Privatleben für das persönliche Wohlbefinden in den Beratungen besonders deutlich. Während häufig Zufriedenheit im Privatleben manche Belastung im Arbeitsleben ausgleichen helfen kann und umgedreht, kommt es leider auch oft zu wechselseitig problematischer Beeinflussung der Lebensbereiche, so dass z.B. Dauerbelastungen in der Arbeit die Partnerschaft und Dauerkonflikte in Familie und Partnerschaft die Arbeits- und Leistungsfähigkeit negativ beeinflussen. Wenn sogar in beiden Bereichen gleichzeitig Belastungen auftreten, kann es zu traumatischem Ohnmachtserleben kommen, das sich in psychischen Symptombildungen niederschlägt. Entsprechend häufig waren der Beratungs-

anlass Partnerschafts- und Familienkonflikte, depressives Erleben und Facetten von Burnout mit Arbeitsängsten und regelrechte psychische Störungen wie Essstörungen, somatoforme Störungen, Interaktionsproblematiken sowie Traumafolgesymptomatiken nach stark negativen Ereignissen bei der Arbeit, teilweise auch nach stark belastenden Erlebnissen mit Vorgesetzten bzw. Arbeitgebern. Die Initiative wurde dabei teils von den Betroffenen selbst ergriffen, teils erfolgte sie auch auf Anraten von bzw. in Absprache mit Vorgesetzten bei der Arbeit und/oder mit den diakonie-intern Mitarbeitenden im Bereich „Betriebliche Sozialberatung“, die oft erste Ansprechpartner*innen für die Betroffenen sind. Beratungen wurden genutzt zur Selbstklärung, als Angebot zur Ressourcenaktivierung sowie zur Erörterung von ggf. weitergehenden Behandlungsschritten.

Öffentlichkeitsarbeit

Anlässlich einer Öffentlichkeitsveranstaltung des Netzwerkes „Psychosoziale Prozessbegleitung“ am Landgericht wurde ein **Gastvortrag** gehalten vor etwa **40 Teilnehmenden** (Richter*innen, Anwält*innen, Polizist*innen, Mitglieder des psychosozialen

Systems). Der Vortrag widmete sich im Rahmen des Themas „Trauma und Justiz“ u.a. der Frage, was es für Opferzeug*innen bedeutet, traumatisiert zu sein und dabei von Ermittlungsbehörden und vor Gericht einvernommen zu werden.

Mitarbeitende der Beratungsstelle

Unser Team arbeitet mit hauptamtlichen Kräften sowie mit Mitarbeitenden auf Honorar- und ehrenamtlicher Basis:

Althoff, Andrea: Dipl.-Sozialarbeiterin, Trauerbegleiterin, Fachberaterin Psychotraumatologie; Frauenberatung in der Kirchenkreissozialarbeit; hauptamtlich, 13 Std./Wo.

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung

Ballmann, Günter: Religionspädagoge, klientenzentrierte Beratung (GwG), Mediator; ehrenamtlich

Döhling, Cornelia: Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Beratung; i.A. zur systemischen Therapeutin; Praktikantin/ehrenamtlich

Eilers, Erika: Dipl.-Pädagogin, Integrative Gestalttherapie (FPI), Dozentin Ev. Fachschule für Sozialpädagogik; ehrenamtlich

Hinze, Maria: Dipl.-Pädagogin, Integrative Gestalttherapie (FPI); Dozentin Ev. Fachschule für Sozialpädagogik; ehrenamtlich

Köhler, Ramona: Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (VT), systemische Therapie; Honorarkraft

Kuhlage, Katharina: Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (tiefenpsychologisch fundiert), Traumatherapie (PITT), Systemische Therapie, EMDR; Honorarkraft

Meyerrose, Sabrina: Dipl.-Sozialpädagogin/Dipl.-Sozialarbeiterin, Schwangerschaftskonfliktberaterin (EZI); hauptamtlich, 13 Std./Wo. Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung und sexualpädagogische Prävention

Stelz, Annette: Dipl.-Sozialpädagogin/Dipl.-Sozialarbeiterin, systemische Paar- und Familientherapeutin (IF Weinheim), Traumatherapie (PITT); hauptamtlich, 8 Std./Wo.

Volkman, Helmut: Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut (VT); Gesprächspsychotherapeut (GwG), PITT (Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie); hauptamtlich, 38,5 Std./Wo., Stellenleiter

Weymann, Otto: Pastor, systemische Paar- u. Familientherapie, Gemeindeberatung u. Organisationsentwicklung, Supervisor u. Coach (DGSV, EKFuL, DGfP); Honorarkraft

Wolff, Anette: Teamassistentin; hauptamtlich, 10 Std./Wo.

Externer Supervisor: Prof. Dietmar Lehr (Dipl.-Psychologe, PP)